Haus auf Stelzen

Zeigen, was möglich ist

Lisa Schex (33) und Thomas Feigl (45), Architekten bei den Bayerischen Staatsforsten, haben zusammen das *Haus auf Stelzen* entworfen. Ein architektonisches und städtebauliches Leuchtturmprojekt.

Das neue *Haus auf Stelzen* steht gleich gegenüber der Zentrale der Bayerischen Staatsforsten in Regensburg. Haben Sie Ihr Werk von Ihrem Arbeitsplatz aus jetzt immer im Blick?

LISA SCHEX: Nicht direkt, aber beim Kommen und Gehen ist das Haus das Erste und das Letzte, was ich vom Arbeitstag zu sehen bekomme. Die räumliche Nähe war während des Baus ein großer Vorteil für uns. Wir konnten immer schnell reagieren und bei Problemen vor Ort über die beste Lösung diskutieren. Es war bislang das Bauprojekt, von dem ich am meisten mitbekommen und die Baustelle, auf der ich auch am meisten gelernt habe.

Wie kam es eigentlich zu dem Projekt?

THOMAS FEIGL: Die Idee war, den Parkplatz gegenüber unserer Zentrale in Wert zu setzen und besser zu nutzen. Dabei waren wir getrieben von drei grundlegenden Überlegungen. Wie kann man innerstädtische Flächen ökologisch sinnvoll und nachhaltig mit regionalen Rohstoffen nachverdichten? Der zweite Aspekt betraf das Wohlergehen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hier neben anderen Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit bekommen, während ihres Aufenthalts in Regensburg eine schöne Bleibe zu finden. Außerdem wollten wir mit diesem Pilotprojekt zeigen, was im mehrgeschossigen Holzbau alles möglich ist.

Sehen Sie die Bayerischen Staatsforsten hier in einer Vorreiterrolle?

LS: Ja, absolut. Es gibt halt noch nicht so viele Anschauungsbeispiele für mehrgeschossige Holzbauten in Innenstädten. Deshalb ist es wichtig, dass man zeigt, was im Holzbau alles möglich ist. Durch unser *Haus auf Stelzen* haben wir den Nutzwert dieses ehemaligen Parkplatzes deutlich gesteigert. Die Förderung des Holzbaus ist unser klares Ziel, auch weil wir von Holz als Baustoff absolut überzeugt sind.

Welche Vorzüge hat denn der Baustoff Holz?

TF: Holz ist klimaneutral, weil es kein CO_2 emittiert und regional erzeugt werden kann. Das ist für mich angesichts des Klimawandels ein Riesenvorteil. Das andere ist, dass Holz ein regenerativer Rohstoff ist. Holz wächst immer wieder nach, das können andere Rohstoffe nicht von sich behaupten. Darüber hinaus hat Holz auch viele gute Eigenschaften als Baustoff. Es ist sehr tragfähig, belastbar und dämmt gut. Trotzdem wollten wir nicht alles auf Teufel komm raus in Holz bauen, jeder Baustoff hat seine Vorteile und seine Berechtigung.

Inwiefern erfordert die Holzbauweise eine andere architektonische Herangehensweise?

LS: Im Entwurf macht das keinen Unterschied, aber der Bau läuft anders ab. Die einzelnen Gewerke wie Statik, Elektrik, Heizung und Lüftung sind viel enger miteinander verwoben. Deshalb war der Bauablauf auch minutiös geplant. Wir haben dafür sogar ein 3-D-Modell entwickelt,

So geht Nachverdichtung: Die Überbauung des ehemaligen Parkplatzes schafft dringend benötigten Wohnraum ohne zusätzlichen Flächenverbrauch. Vom ersten bis zum dritten Obergeschoss entstanden auf circa 900 Quadratmetern Wohnfläche 33 Ein- und Zweizimmerwohnungen.

„Wir müssen unsere Städte klimaneutraler gestalten. Holzbauten werden eine wichtige Rolle spielen."

THOMAS FEIGL

damit wir das für uns besser visualisieren konnten.

Was waren die Herausforderungen bei einem Holzbau dieser Größenordnung?

LS: Zunächst natürlich Funktionen wie der Schall- und der Brandschutz. Rein konstruktiv waren auch die verschiedenen aufeinander aufbauenden Nutzungen eine große statische Herausforderung. Erst die Tiefgarage, dann das Erdgeschoss mit den Parkplätzen, darüber drei Geschosse Wohnungen und ganz obenauf der Dachgarten. Die Stelzen waren nicht nur eine optisch außergewöhnliche, sondern auch eine für die Statik des Gebäudes entscheidende Lösung. So konnten wir Punkte definieren, auf denen die Lasten des Baus aufgesetzt werden konnten.

TF: Der Dachgarten war statisch natürlich eine Herausforderung, die wir aber auch gesucht haben. Wenn nämlich mehr Häuser so einen Dachgarten hätten, dann könnte man der zunehmenden Wärme im Mikroklima der Stadt effektiv etwas entgegensetzen.

Erwarten Sie, dass das *Haus auf Stelzen* viele Nachahmer findet?

TF: Wir müssen unsere Städte und Siedlungen klimaneutraler gestalten. Holzbauten werden dabei eine wichtige Rolle spielen. Wir haben hier nun ein Vorzeigeobjekt geschaffen, um zu zeigen, wie die Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Nachverdichtung vereint werden können. Es ist möglich, in unseren Städten sozial notwendigen und ökologisch sinnvollen Raum zum Wohnen und Leben zu schaffen. Damit haben wir offenbar den Nerv der Zeit getroffen.

„Wir haben gesellschaftlich relevante Themen unter einem Dach vereint."

LISA SCHEX

Woran merken Sie das?

LS: Die Resonanz auf das Haus ist durchweg sehr positiv. Das kennen wir als Architekten sonst gar nicht. Es wird geschätzt, dass wir wichtige gesellschaftlich relevante Themen unter einem Dach vereint haben und dafür unkonventionelle Lösungen gefunden haben. Und dass wir bei dem Bau so konsequent mit den Materialien umgegangen sind.

TF: Mit so viel Interesse hatten wir nicht gerechnet. Jede Woche machen wir bis zu zwei Führungen durch das Gebäude mit Fachleuten, Bauherren und Investoren. Das ist fast schon unheimlich.

Was gefällt Ihnen denn selbst besonders gut an Ihrem Haus?

TF: Die Fassade aus verkohltem Holz ist für mich das Highlight. Die Idee dazu hatte Lisa. Ich war erst skeptisch, aber Yakisugi ist wirklich ein tolles Verfahren und eine elegante Methode, um Holz haltbar zu machen.

LS: Es ist faszinierend. Je nach Wetterlage verändert die Fassade ihr Aussehen. Die Nachbarn sind auch begeistert und sagen uns, dass es richtig Spaß macht, das Haus anzuschauen.

Wollen die Bayerischen Staatsforsten noch mehr solche Häuser bauen? Was ist der Plan?

TF: Aktuell ist kein weiteres Haus dieser Art geplant. Die Zukunft wird zeigen, ob wir noch einmal so etwas bauen können. Lust drauf hätten wir schon.

LS: Aber immer!

Die volle Härte

Jan Hassan (49) ist Ingenieur und Projektberater bei der Firma Pollmeier aus Thüringen.

In unseren Wäldern wachsen immer mehr Laubhölzer. Doch viel von dem hochwertigen Buchenholz wird verbrannt oder zu Hackschnitzeln verarbeitet. Das ist schade. Wir haben deshalb – inspiriert von der Verwendung von Furnierhölzern im Flugzeugbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts – die von uns sogenannte BauBuche entwickelt. Das sind Balken aus drei Millimeter starken verleimten Buchenschichten. Die Entwicklung hat mehrere Jahre gedauert. Doch jetzt haben wir einen Baustoff, der dreimal so fest ist wie herkömmlich tragende Holzbauteile. Theoretisch kann man mit BauBuche genauso schlank und hoch bauen wie mit Stahl und Beton. Unsere Philosophie ist es, die BauBuche nur dort einzusetzen, wo es statisch Sinn macht. Das haben wir auch beim *Haus auf Stelzen* so gehalten. Ich hoffe sehr, dass dieses Leuchtturmprojekt dazu beiträgt, dass bald mehr hohe Gebäude in Holzbauweise errichtet werden. So wird nicht nur CO_2 eingespart, sondern auch langfristig gespeichert. Durch einen höheren Anteil von Häusern in Holzbauweise könnten wir damit gewissermaßen einen zweiten Wald in unseren Städten schaffen.